

Es nimmt kein Ende! Serialität als neues Paradigma

Interdisziplinäre Tagung des Netzwerks Entresol, des Psychoanalytischen Seminars Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)

Abstracts und Referent/innen

Die Serie als Triebtäter

Olaf Knellessen

In den Serien der Kunst und der Literatur wird vorgeführt, wie Alltägliches und zunächst Unbedeutendes an Gewicht und an Fahrt gewinnen kann. Der Einzelfall erhält durch seine Serialisierung Intensität und wird mit Phantasien aufgeladen. Dass der Trieb zum Serientäter werden kann, ist – unter dem Begriff des Wiederholungszwangs – nicht nur in der Psychoanalyse hinlänglich bekannt. Wie sehr aber die Serie zum Triebtäter wird, ist möglicherweise nicht nur für die Psychoanalyse überraschend.

OLAF KNELLESEN Dr. phil., Psychoanalytiker in eigener Praxis in Zürich, Teilnehmer und Dozent am Psychoanalytischen Seminar Zürich (PSZ), Autor und Herausgeber mehrere Buchpublikationen zu Theorie und Praxis der Psychoanalyse.

Zwischen 'Evolution und Serie': Das Automobil im Zeitalter seiner ästhetischen Individualisierbarkeit

Gerhard M. Buurman

Sind Artefakte durch Gestaltregeln verbunden entsteht die Serie. Die Serie ist damit reproduzierte Regel. Ermöglicht wird die serielle Reproduktion der Regeln durch die Anwendung gleichförmiger Verfahren, die in der Serientechnik eingebettet sind. Die Serientechnik – Maschinen, Apparate und technischen Einrichtungen – spiegeln ihrerseits Regeln. Serien und Serientechnik folgen dabei höchst unterschiedlichen Logiken. Die 'Logik der Serie' liegt im Grad der maximal erzielbaren Gleichförmigkeit der Reproduktion. Die 'Logik der Serientechnik' liegt im erzielbaren Freiheitsgrad von Reproduktionsregeln. Die ökonomische Ratio der Serie verkehrt sich angesichts der ökonomischen Ratio einer sie bedingenden Serientechnik. Die Individualisierung der Serienfertigung gründet daher zunehmend auf einem Paradoxon: Die Serientechnik braucht die Serie nicht mehr. Am Beispiel der Automobilindustrie wird Gerhard M. Buurman über einige Wirkungsaspekte dieser Entwicklung referieren.

GERHARD M. BUURMAN, Leiter des Institutes für Designforschung an der Zürcher Hochschule der Künste hat verschiedene Berührungspunkte mit der Automobilindustrie – als Lehrling im Bereich Giessereimodellbau der BMW AG München, als Student im Bereich Technisches Design der Uni Essen oder als Doktorand im Bereich Transportation Design der Fordwerke AG Köln. In seiner Arbeit als Dozent, Designer und Designforscher interessieren ihn die Gesetze der Serie, Regeln und ihre Freiheitsgrade.

Algorithmus und Mechanik

Daniel Strassberg

Das Bild der Uhrwerks beherrscht die Metaphysik der Neuzeit: Die Welt ist ein Mechanismus gesetzmässiger und sich unendlich wiederholender Bewegungsabläufe, die von einer externen immateriellen Instanz gebaut und gesteuert wird. Die psychoanalytische Theorie ist in weiten Teilen noch mechanistisch.

Unsere digitale Welt wird aber nicht mehr von Mechanismen, sondern von Algorithmen beherrscht. Algorithmen sind rekursive, sich verzweigende und sich verändernde produktive *Serien* mathematischer Funktionen. Seit Algorithmen selbstlernend geworden sind können wir uns nicht mehr damit trösten, dass sie letztendlich von Menschen programmiert worden sind: Die Algorithmen haben die Maschinen längst von göttlicher und menschlicher Steuerung befreit. Vielleicht haben die Algorithmen die Steuerung des Menschen gar übernommen.

Die Algorithmen von Google und Facebook wissen mehr über unser Begehren als wir selbst: Sie zeigen uns ans was wir schon immer wollten, ohne es zu wissen. Ist das Unbewusste in geniesende Maschinen verlagert worden?

DANIEL STRASSBERG Dr. med. Dr. phil., Facharzt für Psychiatrie, Psychoanalytiker in eigener Praxis in Zürich und Philosoph. Ko-Leiter CAS-„Lehrgang in Philosophie für Fachleute aus Medizin und Psychotherapie“ und Gastdozent an verschiedenen Hochschulinstituten.

Unendliche Analyse, unendliche Verheissung: Annäherungen an die Fernsehserie

Johannes Binotto und Michael Pfister

“Im Kino gibt es immer ein Ende. Ein glückliches oder tragisches. In der Realität hingegen, geht das Leben einfach weiter” – so sinniert die Hauptfigur der Fernsehserie PEYTON PLACE aus den frühen sechziger Jahren und bringt damit bereits das damals noch blutjunge Genre der Fernsehserie auf den Punkt: Im Gegensatz zu Erzählungen, die auf ein Ende hin konzipiert sind, stellt die Fernsehserie solche Teleologie in Frage. Unendlichkeit statt Totalität, Wiederholungszwang statt lineare Entwicklung, ewige Repetition des Gleichen und Ungleichen, unablässiger Durchgang durch die Vergeblichkeit allen Tuns und den unauffällbaren Mangel des menschlichen Subjekts. Die Fernsehserie konfrontiert ihre Zuschauer mit alten Fragen etwa von Schuld und (fehlender) Vergebung, von Todesangst und Todessehnsucht. Anhand von PEYTON PLACE, MIAMI VICE und THE SOPRANOS – drei Beispielen, die auch verschiedene historische Stationen des Genres abstecken – wollen wir im Dialog einigen dieser grundlegenden Fragen nachgehen, die uns die Fernsehserie stellt.

JOHANNES BINOTTO Dr. phil., Kultur- und Filmwissenschaftler, lehrt am Englischen Seminar der Universität Zürich, publiziert und lehrt zu Film, u.a. an der Psychiatrischen Universität Zürich/Lacan-Seminar.

MICHAEL PFISTER Dr. phil., Philosoph und Literaturwissenschaftler, Gymasiallehrer für Philosophie und Deutsch in Zürich, Ko-Leiter des „Lehrgang in Philosophie für Fachleute aus Medizin und Psychotherapie“, schreibt für verschiedene Publikationen über Film und andere kulturelle Themen.

Experimentelle Serialität

Hans-Jörg Rheinberger

In meinem Beitrag wird es darum gehen, die Verkettungen aufzuzeigen, die Experimentalsysteme in den Wissenschaften auszeichnen. Was zeichnet ihre Temporalität aus? Lassen sich Verbindungen zu den Aufeinanderfolgen in der Kunst ziehen, die George Kubler unter den Begriffen „serial position“, „extended series“, „wandering series“ und „simultaneous series“ diskutiert?

HANS-JÖRG RHEINBERGER Prof. Dr. rer. nat., Honorarprofessor und Direktor des Max Planck Instituts für Wissenschaftsgeschichte, hat sich mit seinem Konzept des epistemischen Dings, das das Verhältnis von Dingen und Wissen beschreibt, weltweit einen Namen gemacht, Autor zahlreicher Bücher und Essays.

Methoden des Aufdeckens latenter psychischer Tatsachen mithilfe von Serialität

Henriette Haas

Niemand kann in die Psyche anderer Menschen hineinsehen, wir sehen einzig und alleine die Korrelate der psychischen Prozesse. In vielen Bereichen des Lebens, z.B. für die Therapie oder für die Rechtssprechung ist es jedoch nötig, fremd-psychische Tatsachen zu eruieren oder gar zu beweisen. Wie geht man dabei vor? Das kulturell wichtigste Korrelat psychischer Prozesse sind die Aussagen, die eine Person über ihre innerpsychischen Prozesse macht. Diese Angaben sind jedoch nicht immer richtig. Sie können einerseits erfunden sein, sie können illusionär verzerrt sein oder sie können durch einen Widerstand gegen unbewusste Inhalte (im psychoanalytischen Sinn) zustande kommen. Die Serialität ist nun ein möglicher Weg, wie man gewisse fremd-psychische Tatsachen nachweisen kann. Serialität verweist auf Motive und überdauernde Persönlichkeitseigenschaften, sie indiziert die Stabilität und Existenz dessen, was wir Psyche nennen. Anhand zweier Beispiele, eines aus der Therapie eines Jugendlichen und ein anderes aus dem Strafrecht werden wir Methoden des Erfassens latenter psychischer Inhalte durch Serialität vorstellen und diskutieren.

HENRIETTE HAAS, Prof. Dr. phil., ausserordentliche Professorin am Kompetenzzentrum für Forensik und Wirtschaftskriminalität der Universität Luzern und am Psychologischen Institut der Universität Zürich.

Serialität/Einzelheit oder Überschuss/Einzigkeit im Wiederholungszwang?

Monique David-Ménard

Inwieweit regelt die Logik der Serialität, nicht nur die Triebverschiebungen und die Objektersetzungen des Begehrens, sondern auch die Verknüpfungen zwischen Begehren und gesellschaftlichem Verkehr? Die Übertragung in der psychoanalytischen Praxis, aber manchmal (durchaus?) auch kulturelle Angebote eröffnen dem Überschuss im Begehren neue Wege: Vergänglichkeit, Trennung, Trauer, die sich alle im Feld des Wiederholungszwangs entwickeln, werden vielleicht auch durch den Kontrapunkt des Exzesses und der Einzigkeit (nicht der Einzelheit) organisiert. Wie verhalten sich die seriellen Dinge, die unsere Gesellschaft (Kultur) verfügbar macht, zu diesen möglichen Veränderungen? Sind sie Hindernisse oder Gelegenheiten?

MONIQUE DAVID-MENARD, Prof. Dr., Philosophin und Psychoanalytikerin, Direktorin des Centre des études du vivant an der Université Denis Diderot, Paris VII, das sich mit den Grenzbereichen von Epistemologie, Lebenswissenschaften und Psychoanalyse beschäftigt.

Halboriginal – Meine 1000-seitige Aquarell-Serie

Thomas Müllenbach

Siebe Jahre lang habe ich die mir zugeschickten Flyers von Ausstellungen in gleicher Grösse in Aquarell umgesetzt (vom Original zum Druck zu meinem Original). Die Serie wurde dieses Jahr abgeschlossen und ist in Teilen schon mehrmals ausgestellt worden. Vortrag über die Serie.

THOMAS MÜLLENBACH, Prof., freier Künstler und „mittels Malerei und Zeichnung Spezialist für Normalität in all ihren Facetten“, lehrt in Vertiefung Bildende Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

Das Falten musikalischer Zeit

Sebastian Wedler

So sehr die Falt-Phänomenologien Bachs, evidentermaßen, nicht denen Mozarts nicht denen Ferneyhoughs entsprechen, so wenig ist die Varietät phänomenologischer Ausfällungen im Einzelnen, d.h. der musikontologische Faltanankasmus abzuziehen möglich vom Produktionsgrund der Dinge. Studieren wir die Werke der genannten Komponisten (und diese Liste ist keineswegs abschließend), so schauen wir ästhetischen Subjekten bei der Arbeit zu, die leere Gewalt des eigenen, auf Dauer gestellten ontologischen Mangels im materiell-produktiven Sich-Entfalten zu über-falten: die Bewegung des Falten ist paradoxerweise initiiert, um diese zu stoppen. Um die selbstreflexive Fakultät der Dinge auf ihr Faltenwesen hin ins Blickfeld zu bekommen, wird der Vortrag eine spekulativ-kontemplative Theorie des *ödipalen* und *anödipalen Dings* vorstellen. Diese mit Thesen abzustecken und, im Zuge dessen, mit den gegenwärtigen Diskursen zur Ontologie der Gewalt, sexuellen Differenz und Frage nach der Humanität der Dinge zu verknüpfen, ist Ziel des Vortrags.

SEBASTIAN WEDER, studierte Musikwissenschaften, Recht und Psychologie an der Universität Zürich (BA) und der Durham University (MA), doktortiert derzeit in Musikwissenschaft an der Oxford Universität (Merton College).

Radio made the DJ star! oder: Was hat der Untergang der *Titanic* mit der Geburt der Radio Serials und beides mit Bob Dylan zu tun?

Giacco Schiesser

1912 ging die *Titanic* unter, im selben Jahr erliess die US-Regierung den Radio Act. Um 1920 war die Geburtsstunde des DJ, 1926 wurden die ersten Radio Serials ausgestrahlt, 1935 die erste Hitparade. 2006 bis 2009 erfand Bob Dylan den DJ neu, 2012 veröffentlichte er einen dreizehnminütigen Song mit dem Titel *Tempest* auf seiner bisher letzten, gleichnamigen CD. Der Sänger schildert ein einziges Ereignis – den Untergang der *Titanic*.

Der Vortrag handelt davon, warum und wie das alles miteinander verknüpft und verwoben ist. Oder davon, warum „das Vergangene nicht tot, nichteinmal vergangen ist“.

GIACO SCHIESSER, Professor für Kultur- und Medientheorien und Direktor des Departements Kunst & Medien an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK); Gastprofessor für künstlerische und wissenschaftliche Promotion an der Kunstuniversität Linz und Mitglied des Executive Board der Society for Artistic Research (SAR). Arbeits- und Publikationsfelder: Kultur-, Medien-, Subjekttheorie | Epistemologie, Ästhetik, Kunst Forschung | Demokratie, Öffentlichkeiten, Alltagskultur.

Serie, Ornament und Zerstörung in Michael Müllers K4

Reimut Reiche

Der Künstler Michael Müller hat mit einer geheimnisvoll anmutenden Zeichenschrift Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* ins endgültig Unlesbare gebracht. Der von ihm für diese Transformation erfundenen und nur für diesen Roman verwendeten Schrift hat er den Namen K4 gegeben. Ein einzelnes Zeichen steht in der Regel für vier aufeinanderfolgende lateinische Buchstaben des Romans. Vereinfacht, beginnend mit dem Titel des Romans: ein Zeichen für DERM, dann das nächste Zeichen für ANNO, dann das nächste für HNEE. Sobald das Zeichen für DERM feststeht, muss es wiederverwendet werden, wenn es in der Buchstabenfolge des Romans wiederkehrt. Die algorithmisch festgelegte Zerteilung oder Zerstückelung der gesamten Vorlage ist hier konstitutiv für die Entstehung des neuen Werks. Michael Müller arbeitet, mit Unterbrechungen, seit über 20 Jahren an dieser Übersetzung. Die inzwischen übersetzten Kapitel des Romans umfassen bis jetzt ungefähr 400.000 unterschiedliche Zeichen. Die Zeichenfolge erscheint mit Bleistift der Stärke HB auf Blättern, jeweils 30 x 29 cm, jedes gerahmt in einem schmalen weißen Rahmen. Einige von ihnen wurden 2013 in der Galerie Thomas Schulte in Berlin ausgestellt. Einige – denn die Serie der Übersetzung-im-Rahmen sprengt heute schon jeden Rahmen. Diese Übersetzung, oder besser: Transformation, provoziert viele Fragen zum Übergang von der Schrift zum Bild, zur Wiederholung und zum Wiederholungszwang, zur Serie, zum Ornament, zur Zerstörung des Alten und der Entstehung des Neuen.

REIMUT REICHE PD Dr. phil., Psychoanalytiker und Sexualforscher in Berlin, habilitierter Soziologe, Autor mehrerer Bücher zum Thema.

Furious Modeling: Revolution, Science and the Poetics of Seriality in China's Modernization *

Andrea Riemenschneider

In his novel *Frogs* Mo Yan revisits China's modernization from the perspective of an ongoing production of inhuman serial realities. From Mao to the Deng regime and thereafter, the classification of the population into abject old and viable new subjectivities was at the center of the state's disciplinary interventions. A pivotal role is ascribed to the transactions that were set in motion with the one-child policy. Suggesting the recent, science-based CCP rulership to be a regime of cosmic un-creation, the novel focuses on the destructive ecological consequences of serial planning.

ANDREA RIEMENSCHNEIDER Prof. Dr., Sinologin/Ordentliche Professorin für moderne chinesische Sprache und Literatur am Asien-Orient-Institut der Universität Zürich.

** der Vortrag ist in deutscher Sprache*